

BAUNETZWOCHE #588

Das Querformat für Architekten

2. Dezember 2021

GEZÄHMTE WILDNIS

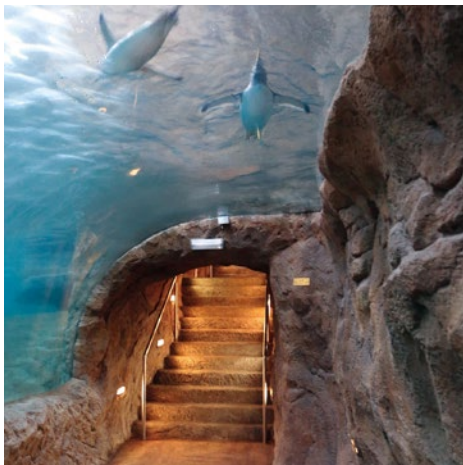
NEUE TENDENZEN
IN ZOOLOGISCHEN GÄRTEN UND AQUARIEN

HEINZ
GRAFFUNDER

Buch über Zooarchitektur
in der DDR

DIESE WOCHE

Zoologische Gärten und Aquarien sollen heute nicht nur Erlebnisräume sein, sondern zum Nachdenken und Handeln motivieren. Sie müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse von Zoologinnen, Besuchern und Tieren angemessen berücksichtigen. Das beeinflusst auch die Architektur. Insbesondere neue Aquarien sorgen in den letzten Jahren international für Aufsehen.



6 Gezähmte Wildnis Neue Tendenzen in Zoologischen Gärten und Aquarien

Von Natascha Meuser

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
21	<u>Buch</u>
24	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Totenkopffaffen-Anlage in Knies Kinderzoo in Rapperswil (2004) von Müller & Truniger. Foto: Jakob AG
oben: Anlage für Königspinguine im Zoo Wuppertal (2009) von Rasbach Architekten. Foto: Natascha Meuser

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Ulf Thiele
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch
Artdirektion: Natascha Schuler



Keine Ausgabe verpassen mit dem BauNetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: Wasserstraßen-Neubauamt Berlin

MONTAG

36 Meter Höhenunterschied sind bei einer Geländekante eine ganze Menge, insbesondere für Schiffe. Im brandenburgischen Niederfinow sorgt deshalb seit 1934 das riesige Schiffshebewerk dafür, Schiffe nach ob und unten zu hieven. Die beeindruckende Stahlkonstruktion ist längst Industriedenkmal und Touristenziel, aber langsam am Ende ihrer Nutzungsdauer. Deshalb wird seit 2009 an einem neuen Schiffshebewerk gearbeitet, das vor einiger Zeit den Probebetrieb aufgenommen hat. Dimensionen, Zahlen und Fakten sind auch hier beeindruckend. Beim vergleichenden Blick auf das alte Werk stellt sich aber die Frage, ob man nicht doch auch ein Architekturbüro in die ARGE der Planer hätte aufnehmen sollen. Das hätte der Anlage vielleicht eine etwas souveränere ästhetische Erscheinung beschert. *gh*

NEWS

BILLUNDS BAUSTEINE

BAUNETZ WISSEN



Foto: Adam Mørk

Beim neuen Firmencampus des berühmten dänischen Herstellers farbiger Klemmbausteine dient ein Baustein im Großformat als Fassadenelement und Visitenkarte. Graubraun wie das Sockelmauerwerk, hochkant gestellt und anhand der acht kreisförmigen Erhebungen klar erkennbar. Im Innern löst sich die zurückhaltende Farbgebung des Gebäudes auf, hier sollen leuchtendes Rot, Grün und Gelb als Markenzeichen der Unternehmensprodukte eine heitere Arbeitsatmosphäre schaffen. C.F. Møller Architects haben den Verwaltungskomplex für Lego im dänischen Billund entworfen – einschließlich der Türdrücker, die eine ganz individuelle Formensprache zeigen.

www.baunetzwissen.de/beschlaege

ZUHAUSE IM ARCHITEKTENBÜRO

BAUNETZ ID



Foto: Anson Smart

In einer von Bäumen gesäumten Sackgasse, nur fünf Minuten von Sydneys berühmtem Bondi Beach entfernt, steht das Alexander House. „Wir wohnten mehr als zehn Jahre neben dem Haus und dachten immer, dass es ein wunderbarer Ort wäre, um traditionelle Vorstellungen von Arbeitsräumen infrage zu stellen und zu erforschen. Die Pandemie hat das hybride Konzept der Arbeit im Home Office noch beschleunigt“, erzählt Tess Glasson vom Büro Alexander & CO. Architekt Jeremy Bull verwandelte das Gebäude in einen hybriden, 250 Quadratmeter großen Arbeitsort, der Zuhause, Café, Spa und Bibliothek vereint und als Vorzeigebauwerk für potenzielle Kund*innen dient.

www.baunetz-id.de

OSWALD MATHIAS UNGERS

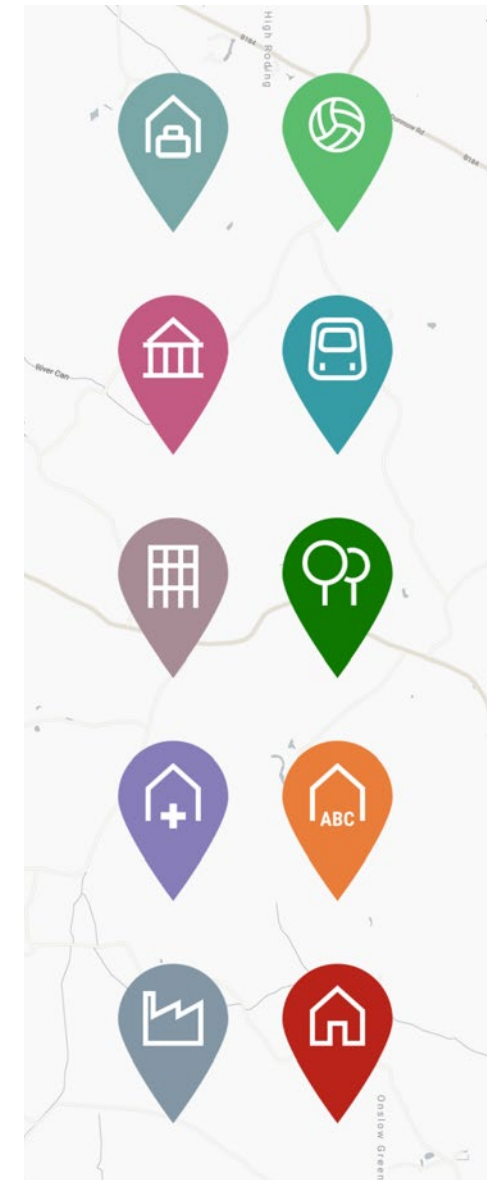
AUSSTELLUNG IN BRÜSSEL



Foto: Friedrich Bernstein / Ungers Archiv für Architekturwissenschaft

Das Oberhausener Institut (1953–59) darf als erstes wichtiges, öffentliches Gebäude des jungen Ungers gelten. In dem pädagogisch progressiven Internat wurde insbesondere Arbeiterkindern die Möglichkeit gegeben, auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur zu machen. An der Entwurfsgenese lässt sich gut ablesen, wie Ungers von einer lockeren Pavillonanlage ausging und zu einer brutalistischen Form fand. Eine Ausstellung im Brüssel wirft einen aktuellen Blick auf das wenig bekannte Ensemble, das bis heute als Bildungseinrichtung dient. Sie basiert auf einer Sommerschule im Ungers-Archiv in Köln, die von Cornelia Escher und Lars Fischer geleitet wurde. *Bis 13. Februar 2022*

www.civa.brussels



ARCHITEKTUR ENTDECKEN
BaunetzMaps

_Glas

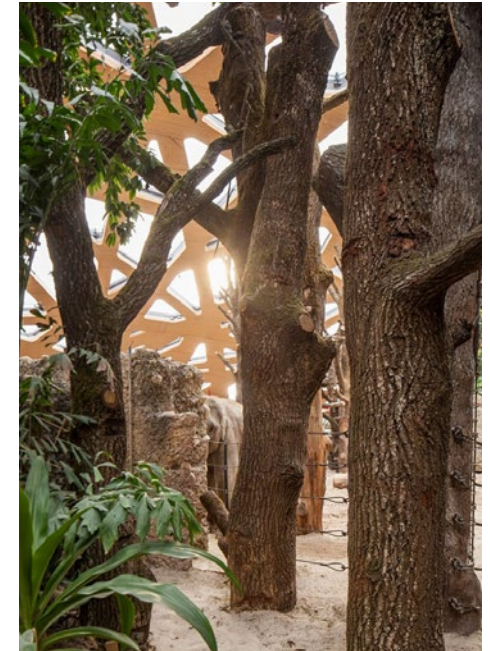
- b-Faktor**
- Chipping**
- Epibiaskop**
- Fritte**
- Pummeltest**
- Rollerwaves**

... noch Fragen?

GEZÄHMTE WILDNIS



Links: Budongo Trail im Edinburgh Zoo (2008) von Cooper Cromar Architects. Foto: Lucas Wahl
 Rechts: Elefantenhaus im Zoo Zürich (2014) von Markus Schietsch Architekten und Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur. Foto: Andreas Buschmann



GEZÄHMTE WILDNIS

NEUE TENDENZEN IN ZOOLOGISCHEN GÄRTEN UND AQUARIEN

VON NATASCHA MEUSER

Die gesellschaftliche Wertvorstellung vom angemessenen Zusammen-treffen von Mensch und Tier in Zoologischen Gärten hat sich grundlegend gewandelt. Die Tatsache, dass Tiere keine Schauobjekte, sondern Wesen mit eigenen Rechten sind, etabliert sich immer mehr. Der vor drei Wochen im Arizona-Sonora Desert Museum in Phoenix veranstaltete Kongress „A Wilder Kingdom. Rethinking the wild in zoos, wildlife parks, and beyond“ erörterte solche Aspekte ebenso wie die Frage, wieviel Wildheit man den

Besucher*innen eines Zoos eigentlich zumuten dürfe. „Was steht für den Begriff der Wildheit? Ist es die Größe eines Tieres? Oder das Füttern einer Schlange mit einer lebenden Maus?“, fragte Irus Braverman von der University of Buffalo die Anwesenden. Zugespitzt stellte sich die Frage: Darf man einer Familie mit kleinen Kindern an einem Sonntagnachmittag einen inszenierten Tötungsakt präsentieren? Die Expert*innen blieben bei ihren Antworten gespalten.



Die Auen- und Kulturlandschaft Grosswijer im Natur- und Tierpark Goldau (Kanton Schwyz) von vetschpartner Landschaftsarchitekten soll das Nebeneinander von Nutz- und Wildtieren erlebbar werden. Im Zentrum steht ein Bauernhof von Strüby Konzept. Das Areal soll im Frühjahr 2022 eröffnet werden. Fotos: Natur- und Tierpark Goldau



Die gewandelte Perspektive auf das Verhältnis von Mensch und Tier war schon immer in der historischen Entwicklung der Zoos ablesbar – insbesondere in deren Bauten ([BNW#419](#)). Der Zoologische Garten hat sich von einer lebenden Trophäensammlung über ein Museum mit lebendigen Exponaten hin zu einem Erlebnispark mit Bildungsauftrag gewandelt. Wie man Arterhaltung und ein ethisch vertretbares Mensch-Tier-Verhältnis durch Baukultur unterstützen kann, ist eine Aufgabe, an der sich Zoologische Gärten künftig messen lassen müssen. Das gilt sowohl für die zahlreichen Neugründungen vor allem im asiatischen Raum als auch für die dringend notwendigen Modernisierungen des Baubestandes, bei denen denkmalpflegerische Aspekte zu berücksichtigen sind. Nicht zuletzt soll die Architektur auch die ökologischen Zusammenhänge der Welt vermitteln helfen. Heutige Zooarchitektur möchte deshalb nicht nur Erlebnisraum sein, sondern wie ein zeitgenössisches Museum zum

Nachdenken und vor allem Handeln anregen: Wie wertvoll ist mir die Natur und was kann ich selbst tun? Der Zoo wird so zur Schnittstelle zwischen Erlebnis, lebendigem Tier, Wissenschaft und deren Vermittlung.

Zoos sind immer auch wirtschaftlich agierende Institutionen, die zahlenden Besucher*innen dementsprechend ein wichtiger Faktor. Die Pandemie und die durch sie verursachten Besucherrückgänge haben viele Zoos in finanzielle Bedrängnis gebracht. Um zwei Beispiele zu nennen: 116 Tage lang war der Münchner Tierpark im Jahr 2020 geschlossen. Statt 2,72 Millionen Menschen wie 2019 kamen nur rund 750.000. Ähnlich drastisch zeigte sich die Situation in den Berliner Zoos. Hier wurde 2020 ein Umsatzrückgang in Höhe von rund 12,66 Millionen Euro verzeichnet. Für 2021 ist wohl mit Umsatzverlusten in gleicher Höhe zu rechnen.

Gemeinschaftsanlage für Bär und Wolf von Landschaft Hofmann, Stürby Konzept und anderen im Natur- und Tierpark Goldau. Fotos: Natur- und Tierpark Goldau



Auch unabhängig von Corona stehen Zoos vor einem grundsätzlichen Dilemma. Einerseits müssen sie ihrer Verantwortung gerecht werden und für die Natur sensibilisieren, andererseits ein Freizeitpark sein, Kinderbetreuung, Reiseersatz und Eventgastronomie zugleich bieten. Der Fokus auf Kinder verlangsamt jedoch die Transformationsfähigkeit der Zoos. Denn so lange Zoos primär mit Spielgeräten und kinderorientierten Attraktionen locken, braucht es mindestens zwanzig Jahre, bis diese Kinder in ihrer persönlichen und beruflichen Verantwortung ein neues Umweltbewusstsein umsetzen. Das bedeutet: Zoos müssen sich noch mehr auf Tier- und Umweltbewusstsein fokussieren – und weniger auf Zeitvertreib.



Gemeinschaftsanlage für Bär und Wolf im Natur- und Tierpark Goldau. Foto: Natur- und Tierpark Goldau

Elefantenhaus im Zoo Zürich (2014) von Markus Schietsch
Architekten und Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
Foto: Andreas Buschmann



WALK THE TALK

Theo Pagel, seit 2007 Direktor des Kölner Zoos, bringt es auf den Punkt: „Für uns gilt das Motto Walk the talk: Wir müssen unseren Worten Taten folgen lassen. Das bedeutet, Zoos sollten bis hin zu ihren gastronomischen Angeboten Vorbild in Sachen Ökologie sein. Man kann nicht Umweltbewusstsein predigen und dann im Zoo-Laden Stofftiere aus Billigproduktion verkaufen.“ Viele Zoos haben das erkannt und einen Transformationsprozess eingeleitet. Bezogen auf die bauliche Infrastruktur lassen sich dabei drei Punkte zusammenfassen.

Zoos haben das Instrument Architekturwettbewerb entdeckt. Nicht nur in der Fachöffentlichkeit werden die Debatten zum Teil leidenschaftlich geführt. Die Bauaufgabe selbst profitiert davon am meisten, führt dies doch auch dazu, dass sich über die etablierten Büros hinaus Architekt*innen für diese spezifische Entwurfsaufgabe interessieren und qualifizieren. Zweitens rückt die Ernsthaftigkeit der Arterhaltung wieder in den Vordergrund, während der Zoo früher immer auch ein Ort für Sonntagskonzerte oder Abenteuerspielplätze war. Das lässt sich auch an den zahlreichen Architekturwettbe-



werben sehen, bei denen neueste Erkenntnisse der artgerechten Haltung und moderner Museumspädagogik berücksichtigt werden. Drittens hat die Architektur für das Marketing an Bedeutung gewonnen. Spektakuläre Hallenbauten wie etwa das Gondwanaland in Leipzig von Henchion + Reuter Architekten und Röntz Landschaftsarchitektur oder das Elefantenhaus in Zürich von Markus Schietsch Architekten und Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau haben zu einem neuen baukulturellen Selbstverständnis der Zoos geführt. Hinzu kommt, dass viele Zoodirektor*innen neben dem Erhalt des Tierbestandes auch den Erhalt historischer Bausubstanz als Standortfaktor erkannt haben.

Um die Neubauten in die Zoolandschaft zu integrieren, haben die Zoologischen Gärten begonnen, Rahmen- und Strategiepläne aufzustellen. Die Kostenprognose des Kölner Zoos im Masterplan 2030 sieht ein Volumen von 127 Millionen Euro vor, was dem Bau eines Wohnquartiers entspricht. Zoodirektor Pagel betont: „Der Zoo hat nach wie vor seine Berechtigung. Durch die fortschreitende Urbanisierung und Digitalisierung haben die Leute ein großes Bedürfnis, Natur und Tiere in der Wirklichkeit zu erleben. Aber wir müssen uns gut überlegen, welche Angebote sinnvoll sind. Mehr Tiere und Arten oder noch spektakulärere Gehege bedeuten nicht automatisch eine bessere Wissensvermittlung.“

Zooarchitektur klingt zunächst nach einem architektonischen Nischenthema, entpuppt sich aber bei näherer Betrachtung als eine grundlegende gesellschaftliche Aufgabe. Dies zu vermitteln ist eines der Ziele des im letzten Jahr gegründeten Instituts für Zooarchitektur an der Hochschule Anhalt (das von der Autorin initiiert wurde und geleitet wird). Das Institut akademisiert eine Disziplin, die sich bislang nur über die Praxis geformt hat. Es befasst sich mit der Wechselwirkung von natürlichem Habitat, künstlichem Gehege und Architektur. Es ist illusorisch, Tiere in Obhut so zu präsentieren, als lebten sie in ihrem natürlichen Habitat. Eine angemessene Architektur und Landschaftsgestaltung können jedoch dazu beitragen, dem Tier eine behagliche Umgebung zu bieten und zugleich den Zoobesucher*innen eine Architektur zu präsentieren, die die Glaubwürdigkeit des Zoos unterstützt.



Riesentropenhalle Gondwanaland im Zoo Leipzig (2011) von Henchion Reuter Architekten und Röntz Landschaftsarchitektur. Foto: Werner Huthmacher

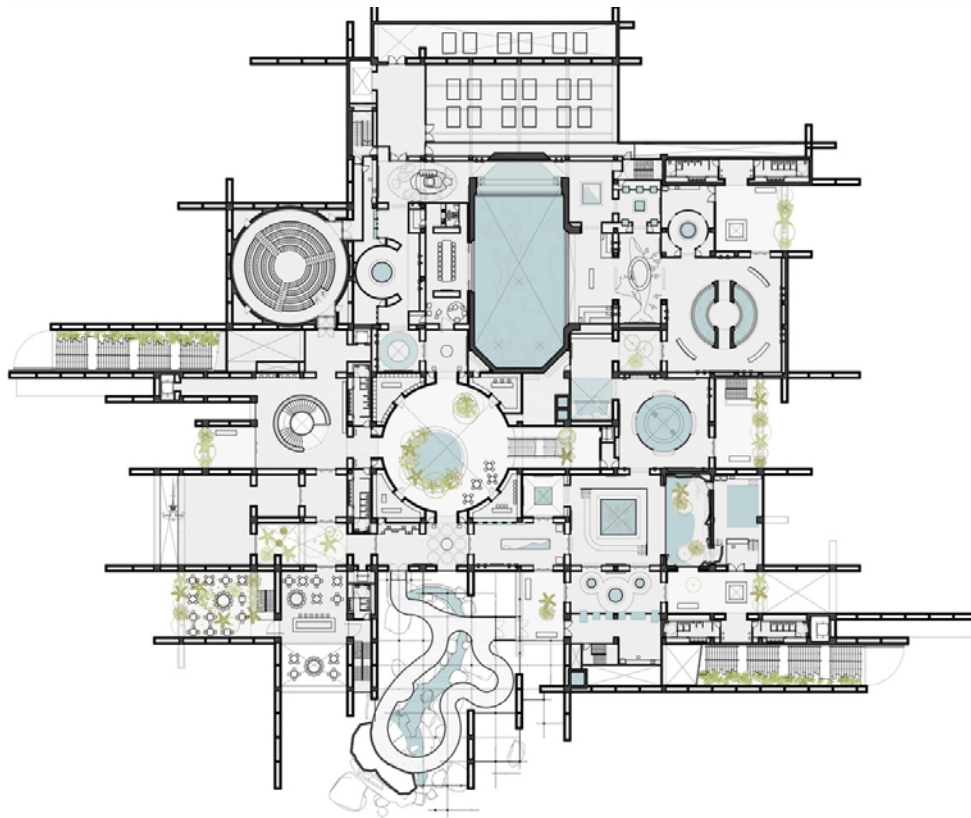
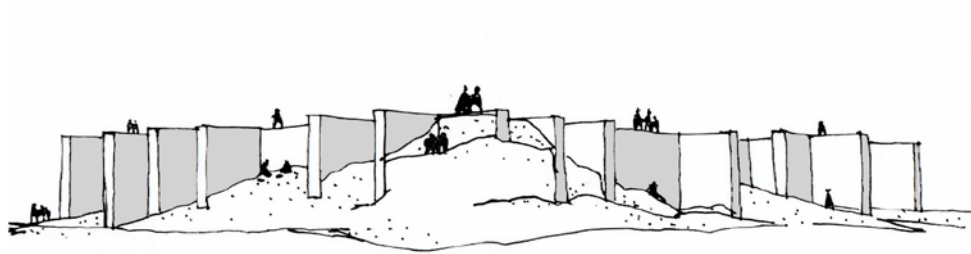


Das Research Center of The Sea of Cortes im mexikanischen Mazatlán von Tatiana Bilbao Estudio soll im nächsten Jahr eröffnen.

AQUARIEN ALS NEUE BÜHNE FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Neben Zoos sind es vor allem Aquarien, die seit einigen Jahren als Orte an Relevanz gewinnen, wo Klimawandel, Natur- und Artenschutz verhandelt werden können. Mit der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, die 1992 in Rio de Janeiro verabschiedet wurde, ist die Forderung nach intakten ökologischen Kreisläufen zu

einer globalen Bewegung angewachsen. Überall auf der Welt sind die Folgen des Klimawandels inzwischen spürbar geworden. Während in Sibirien der Permafrost im Sommer zu tauen beginnen und sich im Mittelmeerraum Waldbrände zu einer jährlich wiederkehrenden Tragödie entwickelt haben, schlagen Wissenschaftler*innen auf-



Das Research Center of The Sea of Cortes in Mazatlán von Tatiana Bilbao Estudio ist das wohl aktuellste Beispiel für den in Amerika zu beobachtenden Trend einer Verwilderung der Zooarchitektur. Die gebäudehohen und fensterlosen Wände sollen von wild wachsenden Kletterpflanzen überwuchert werden.

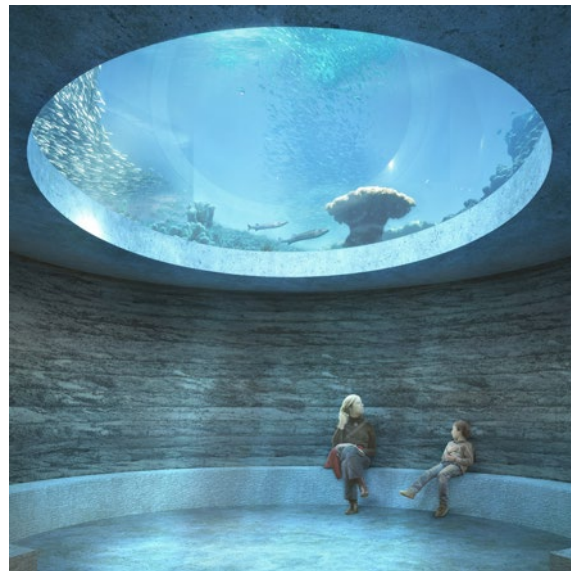


grund der schmelzenden Polkappen und dem dadurch verursachten Anstieg des Meeresspiegels immer lauter Alarm. Manche Forscher*innen prognostizieren inzwischen, dass das schmelzende Süßwasser der Grönlandgletscher den Salzgehalt des Atlantiks absenken könne, wodurch der Golfstrom zum Erliegen käme und sich das Wetter in Europa deutlich verändern würde.

Seitdem die Abhängigkeit des Klimas von der Sauberkeit und Regenerationsfähigkeit der Weltmeere erkannt wurde, ist das Thema Meer zum zentralen Thema avanciert, wenn es um die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten geht. Dies spiegelt sich auch in der Popularität von maritimen Bildungseinrichtungen. Meeresmuseen und Aquarien erleben einen neuen Boom nicht nur bei den Besucherzahlen, sondern auch bei den vielen Neubauten. Sie übernehmen vermehrt die Aufgabe, auf die Ziele der Klimaschutzpolitik hinzuweisen und in der Bevölkerung das Wissen darüber zu verbessern.

Seit 1990 hat sich die Zahl öffentlicher Schauaquarien weltweit verdreifacht. Allein in China stieg die Zahl der Einrichtungen von sechs im Jahr 1991 auf heute 225. Nach den Schätzungen der World Association of Zoos and Aquariums (WAZA) besuchten 2018 rund 700 Millionen Menschen ein Aquarium, davon 150-200 Millionen in China.

Das Yangtze River Estuary Chinese Sturgeon Nature Preserve in Shanghai von Ennead Architects und den Landschaftsarchitekten Andropogon geht auf einen Wettbewerb von 2019 zurück und soll im nächsten Jahr eröffnen.



2016 gewannen Boltshuser Architekten den Wettbewerb für das Ozeanium in Basel. 2019 stimmten die Basler*innen jedoch gegen die Realisierung des Projekts.

Diese Zahl wird von keiner anderen Gruppe naturschutzorientierter Einrichtungen übertroffen. Kontinuierlich entstehen neue Häuser, werden veraltete Ausstellungskonzepte neuen Bildungszielen angepasst. Auffällig ist, dass Aquarien selten mit dem Fischbestand, sondern mit baulichen Superlativen werben: das größte Fassungsvermögen eines Tanks, die dickste Scheibe eines Beckens oder der längste begehbare Glastunnel. Die Bauaufgabe Aquarium jedoch ist nach wie vor kaum in Debatten über zeitgenössische Architektur vertreten, Fachliteratur ist rar.



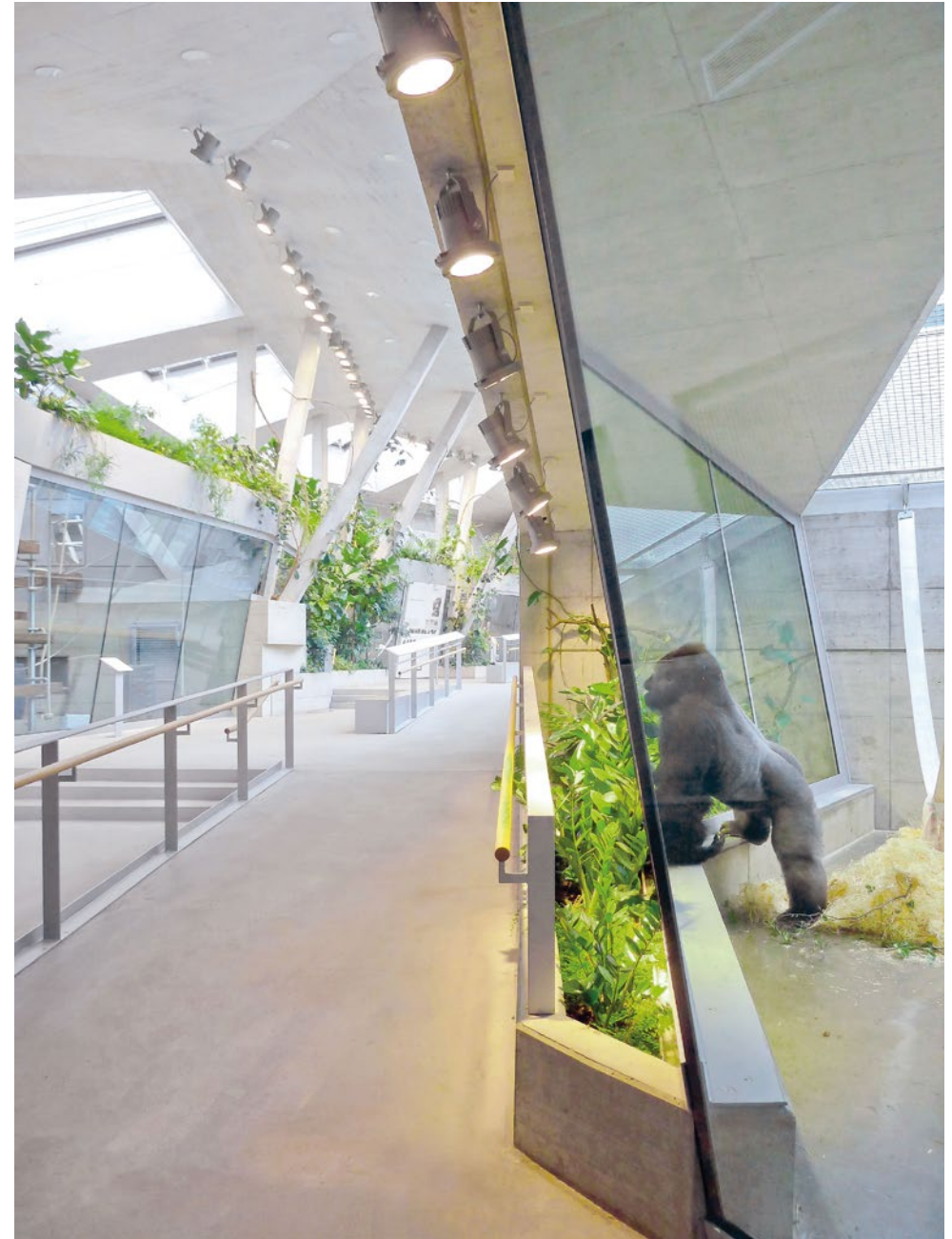
Elefantenanlage Ganesha Mandir im Zoo Leipzig (2006) von Rasbach Architekten. Foto: Peter Rasbach



DIE VERWILDERUNG DER BAUKUNST

Wer heute durch einen Zoologischen Garten geht oder im Aquarium die Becken und Schaukästen bewundert, kann eine Tendenz beobachten, die in den USA begonnen hat und darauf zielt, Habitate in größtmöglicher Authentizität zu gestalten und der Natur mit ihren eigenen Gesetzen mehr Raum zu lassen. Denn zeitgemäße Zooarchitektur darf nach Ansicht des in Phoenix lehrenden Professors für Ethik, Ben Minteer, nicht nur ein Erlebnisraum sein, sondern muss auch zum Nachdenken und Handeln anregen. Für Minteer könnte die Verwendung zoologischer und architektonischer Terminologien auch dazu führen, dass das Bauen für Tiere hilft, den Standort des Menschen im Kontext der Fauna genauer zu bestimmen. Andererseits könne das Nachdenken über die Zoologie auch der Architekturdiskussion neue Impulse geben. Denn wie die Natur kommt auch die Architektur mit wenigen Grundformen aus, die durch Kreativität unendlich variierbar sind.

Menschenaffenhaus im Zoologischen Garten Wilhelma in Stuttgart (2013) von Hascher Jehle Architektur
Fotos: Svenja Bockhop





Von 2015 bis 2020 planten dan pearlman Erlebnisarchitektur das denkmalgeschützte Alfred-Brehm-Haus im Tierpark Berlin von Heinz Graffunder und dessen Außenanlagen um. Fotos: Tierpark Berlin / dan pearlman



Nester und Höhlen oder von Meeresbewohnern geprägte Beckenböden in Aquarien tragen dazu bei, simulierte Verwilderung zu schaffen. Wenn es gelingt, durch das Verhältnis von Architektur und Zoologie, von Baukultur und Natur einen Baustein für die architektonische Debatte über zeitgemäße, verwilderte Habitats zu legen, dann ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem Zoo der Zukunft erreicht. Auf der Konferenz in Arizona diskutierten die vom pandemiebedingten Besucherschwund gebeutelten Betreiberinnen auch über die Finanzierung der immer teurer werdenden Tierhäuser und Gehege. Die Besucher gäben sich längst nicht mehr damit zufrieden, einen Löwen irgendwo in einem Außengehege suchen zu müssen. Zoos bedienen das Verlangen, die Großkatzen hautnah hinter einer Acrylwand zu präsentieren, um so viel Tier wie möglich zu zeigen. „All the real without risk!“ lautet das Schlagwort in den USA. Möglichst viel Wirklichkeit und Adrenalinschub bei geringstmöglichem Risiko. Wohl auch aus diesem Grund werden wir in naher Zukunft das eine oder andere Gebäude im Zoo als verwilderte Hütte bewundern können. Doch wieviel Wildheit darf Architektur zulassen, wenn sie zugleich sicher, stabil, dicht und repräsentativ sein soll?



Haupthalle im Alfred-Brehm-Haus nach der Neukonzeption durch dan pearlman Erlebnisarchitektur (2020). Foto: Tierpark Berlin / dan pearlman



Links: Dickhäuterhaus im Tierpark Berlin, 1989. Foto: Baukunstarchiv der Akademie der Künste, Berlin

Mitte: Modell des Alfred-Brehm-Hauses im Tierpark Berlin, 1963. Foto: Gerhard Buddich / Archiv des Berliner Verlags

Rechts: Graffunder mit einem Modell des Elefanten- und Nashornhauses in Rostock aus PEBE-Bausteine, 1961. Foto: Privatarchiv Graffunder / Huber



PALÄSTE FÜR TIERE

VON MAX HINZ

Wer im Osten Deutschlands einen Zoo besucht, der hat gute Chancen, dabei auf ein Werk von Heinz Graffunder (1926–94) zu stoßen. Graffunder ist vor allem als Chefplaner des Palastes der Republik in Berlin bekannt. Doch zusammen mit seinem Kollektiv entwarf und realisierte der Berliner auch eine Reihe zoologischer Bauten, unter anderem in Berlin, Cottbus, Magdeburg und Leipzig. Bis heute gilt Graffunder als einer der bedeutendsten Zooarchitekten weltweit.

Diesem einzigartigen Werk hat Nata-scha Meuser bei DOM publishers eine typologische Monografie gewidmet. Im gewohnt quadratischen Format und mit kräftig grünem Einband zeigt *Heinz Graffunder. Bauten und Projekte für Zoologische Gärten* nicht nur das architektonische Schaffen, sondern auch die entwurfstheoretischen Überlegungen Graffunders zu dieser spezifischen Bauaufgabe.

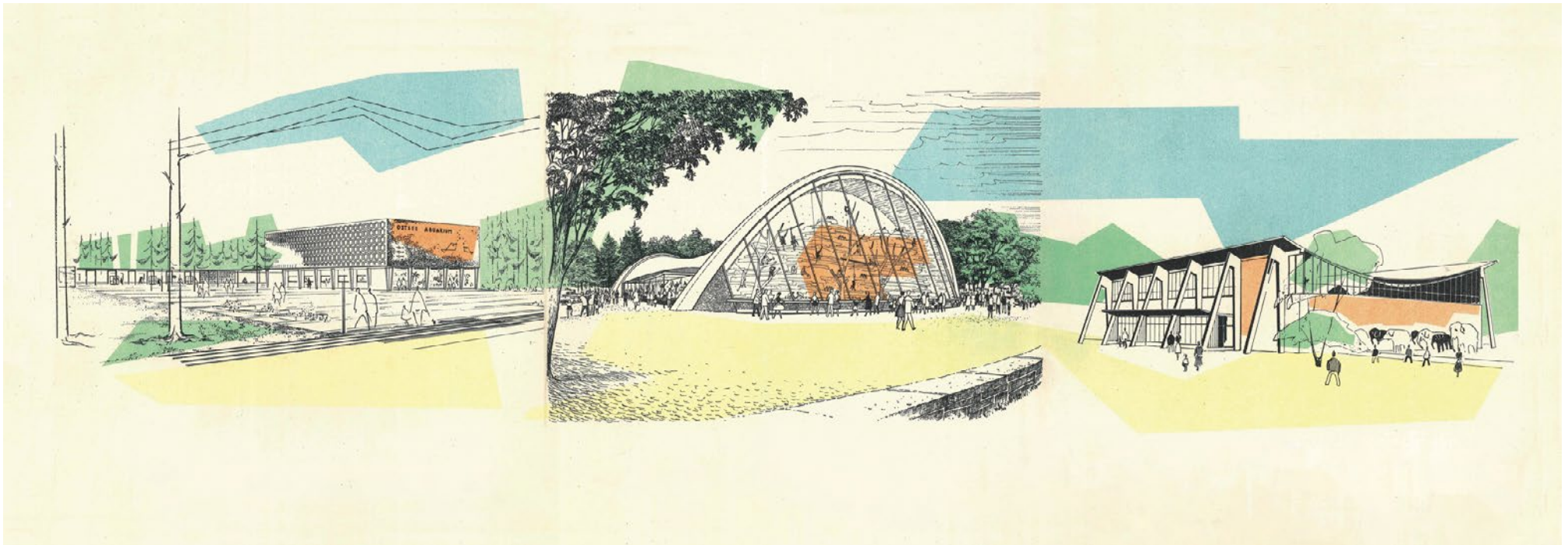
Im ersten Kapitel findet man eine kurze Gegenüberstellung von konzeptioneller Entwicklung der Tierparkarchitektur

und wissenschaftlichen Erkenntnissen der zoologischen Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg. Darauf folgt ein biografischer Essay, der Graffunders architektonische Karriere in den baugeschichtlichen Kontext der DDR einordnet und zum eigentlichen Hauptteil der Publikation, der Werkdokumentation, überleitet.

Auf fast 200 Seiten versammelt die Autorin hier umfangreiches Material, das zu großen Teilen aus dem Nachlass des Architekten im Baukunstarchiv der Akademie der Künste in Berlin stammt.

Zu historischen Fotografien, Bauplänen und Modellbildern gesellen sich handschriftliche Notizen, Ausschnitte aus Fachartikeln und eindrucksvolle Entwurfsskizzen. Ein kleines Highlight ist das Foto von 1961, auf dem der Architekt mit einem Modell aus PEBE-Bausteinen – ein LEGO-Steinen ähnelndes Klemmbausteinsystem der DDR – beschäftigt ist.

Die Projekte werden in chronologischer Reihenfolge präsentiert. Den Anfang machen die Masterpläne für die Tiergärten in Neustrelitz und Berlin,



Oben: Zoo Rostock, 1961. Quelle: Privataarchiv Graf-funder / Huber. Unten: Dickhäuterhaus im Tierpark Berlin, 1989. Foto: Baukunstarchiv der Akademie der Künste

an denen Graffunder seit 1954 arbeitet. Im Berliner Tierpark stehen mit dem Alfred-Brehm-Haus (1956–63) sowohl sein bekanntestes Zoogebäude als auch sein letztes zoologisches Projekt: das Dickhäuterhaus von 1987–89.

Erklärtes Ziel der Publikation ist nicht nur eine Dokumentation und bautypologische Einordnung, sondern auch ein Aufruf an die Tiergärten, den Denkmalschutz der realisierten Bauten ernst zu nehmen und die zoologisch notwendigen Modernisierungen behutsam umzusetzen.



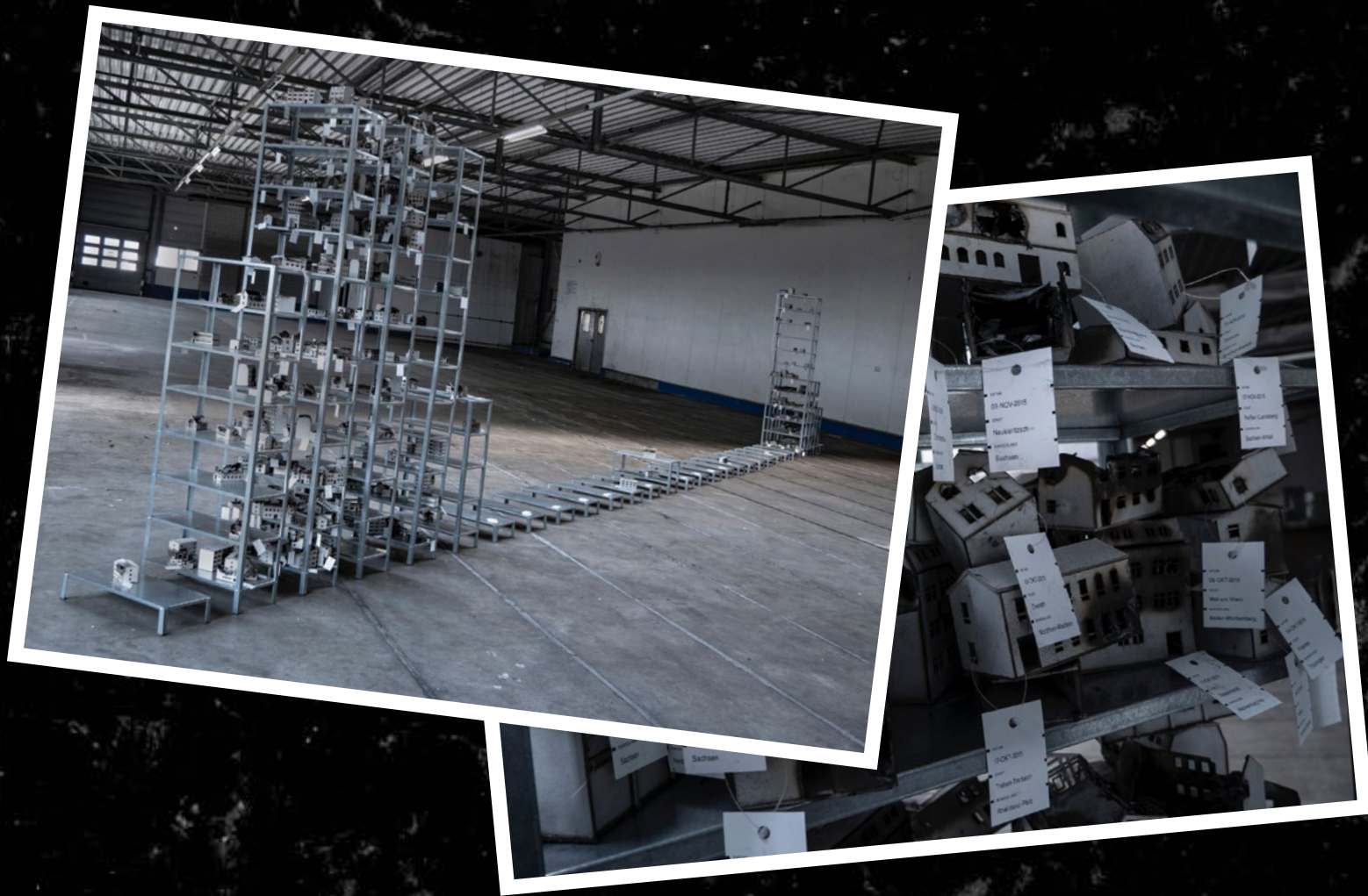
**Heinz Graffunder
Bauten und Projekte
für Zoologische Gärten**

*Natascha Meuser
304 Seiten
DOM publishers, Berlin 2021
ISBN 978-3-86922-888-4
28 Euro*

www.dom-publishers.com



Innenhege für Raubkatzen im Alfred-Brehm-Haus im Tierpark Berlin, 1963. Foto: Natascha Meuser



ANALOGE DATENVISUALISIERUNG

Seit der deutschen Wiedervereinigung gab es mehr als 400 Brandanschläge auf Unterkünfte von Einwanderern und Geflüchteten. Thomas Stratmann hat diese Zahl auf beeindruckende und zugleich beklemmende Weise visualisiert. Seine Arbeit „Das Brandstiftungsarchiv/The Arson Archive“ entstand 2018 als Abschlussarbeit an der Design Academy Eindhoven. Nun ist die Installation in Stuttgart zu sehen. Sie versammelt die betroffenen Gebäude in Form von Lasercutter-gebrannten Pappmodellen, dargestellt mit all ihren Spuren der Zerstörung, auf einfachen Metallregalen und sortiert nach Jahreszahlen. *mh // Bis 5. Februar 2022 // www.weissenhofgalerie.de // Foto: Thomas Stratmann*